

„Ich fürchte sie nicht.“

„Hüte dich, Sandokan. Ein gut gezielter Schuß befördert dich ins Jenseits, ehe du es denkst.“

„Ich werde vorsichtig sein. Sieh, dort hinten scheint der Wald sich zu lichten. Komm, Yanez, ich halte es hier nicht länger aus.“

„Wie du willst.“

Sie ließen sich auf den Boden gleiten, es stellte sich aber heraus, daß Sandokan nicht recht sicher war, in welcher Richtung der Fluß liegen mußte. Zudem wurde der Wald, der sich zunächst etwas gelichtet hatte, bald dichter denn je vorher.

„Was meinst du?“ fragte Yanez. „In welcher Richtung mag der Fluß wohl liegen? Da die Sonne nicht zu sehen ist, bin ich außer Stande, mich zu orientieren.“

„Ich muß gestehen, daß auch ich nicht weiß, ob wir uns nach rechts oder nach links wenden müssen,“ erwiderte Sandokan. „Aber ich sehe dort hinten, wenn ich mich nicht irre, einen Pfad. Der wird uns, hoffe ich, hinausführen und dann werden wir die Richtung wiederfinden . . .“

„Still! Bellte da nicht ein Hund?“

„Ja,“ erwiderte Sandokan, „die Hunde scheinen unsere Spur gefunden zu haben.“

In der Ferne ertönte ein zweites Gebell. Offenbar befand sich ein Hund in dem dichten Walde und versuchte, die Flüchtlinge aufzuspüren.

„Ob Soldaten ihm folgen?“ fragte Yanez.

„Das glaube ich nicht,“ erwiderte Sandokan.